
Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

Die Stasi befragte den Beschuldigten Werner Teske nach seinen Fluchtab­sichten und zum Verrat von Dienstgeheimnissen des MfS. Das Vernehmungsprotokoll verdeutlicht das Dilemma, in welchem sich Teske offenbar sah.

Werner Teske arbeitete seit September 1969 als Hauptamtlicher Mitarbeiter für die HV A des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS). Bis 1975 stieg er zum Hauptmann auf. Doch die Arbeit frustrierte den promovierten Wirtschaftswissenschaftler zunehmend. Sie machte ihm keine Freude, denn Teske vermisste das wissenschaftliche Arbeiten. Sein Engagement schwand, entsprechend häuften sich dienstliche Unregelmäßigkeiten.

Nachdem die Stasi sein Fehlverhalten entdeckte, gestand Teske im September 1980, mit dem Gedanken gespielt zu haben, in den Westen zu fliehen. Dazu entwendete er dienstliche Unterlagen und versteckte sie bei sich zu Hause. Die Stasi verhaftete Teske und leitete gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen Spionage und vorbereiteter Fahnenflucht ein.

Das vorliegende Dokument zeigt ein Vernehmungsprotokoll vom 16. und 19. Januar 1981. Darin befragte die Stasi den Beschuldigten Werner Teske nach seinen Fluchtab­sichten und zum Verrat von Dienstgeheimnissen des MfS. Das Protokoll verdeutlicht das Dilemma, in welchem sich Teske offenbar sah. Es erschien ihm unmöglich den Dienst bei der Stasi "einfach so" zu beenden und wieder als Wissenschaftler tätig zu werden.

Wenige Monate später stand Teske vor Gericht. Wegen "vorbereiteter und vollendeter Spionage im besonders schweren Fall in Tateinheit mit vorbereiteter Fahnenflucht im schweren Fall" wurde er zum Tode verurteilt (zit. nach: Urteil des Obersten Gerichts der DDR vom 12. Juni 1981). Die Vollstreckung erfolgte am 26. Juni 1981 per Genickschuss in Leipzig. Es war das letzte vollstreckte Todesurteil in der DDR.

Die Stasi ließ fortan seinen Namen aus allen Urkunden und Zeugnissen löschen. Teskes Frau und Tochter erhielten eine neue Identität. Erst nach dem Sturz des SED-Regimes erfuhr Teskes Familie von den Umständen seines Todes.

Signatur: BArch, MfS, HA IX, Nr. 24641, Bd. 6, Bl. 9-23

Metadaten

Datum: Januar 1981

Überlieferungsform: Dokument

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

850

Berlin, 16. Januar 1981
Beginn: 14.35 Uhr
Ende: 17.00 Uhr
4 Expl./ ku. 2. Ausfertigung
fortgesetzt am 19. Januar 1981
Beginn: 08.30 Uhr
Ende: 12.40 Uhr

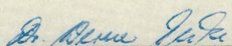
BStU
000009

Vernehmungsprotokoll
des Beschuldigten

Dr. T E S K E , Werner
geboren am 24. 4. 1942 in Berlin
weitere Personalien sind bekannt

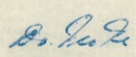
Vermerk:
Der Beschuldigte wurde vor Beginn der Vernehmung darüber in
Kenntnis gesetzt, daß gemäß § 106 StPO über die Vernehmung zu-
sätzlich eine Schallaufzeichnung angefertigt wird.

Erklärung des Beschuldigten:
Ich habe die Mitteilung zur Kenntnis genommen und das Magnet-
band vor Beginn der Vernehmung mit meiner Unterschrift und dem
heutigen Datum abgezeichnet.


Dr. Werner TESKE

Frage: Seit wann sind Sie Angehöriger der be-
waffneten Organe der DDR?

Antwort: Ich bin Mitarbeiter im Ministerium
für Staatssicherheit der DDR, Dienststelle Berlin. Meine Ein-
stellung in das MfS erfolgte am 1. 9. 1969.



Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

BStU 000010

66
857
2

Ich gehörte einer speziellen Diensteinheit des MfS an, deren Aufgabe es war, Angriffe auf die Sicherheit und Souveränität der DDR von außen aufzuklären und abzuwehren und deshalb mit in der BRD seßhaften Patrioten zusammenarbeitete. Das MfS gehört zu den Schutz- und Sicherheitsorganen der DDR, in denen die militärische Disziplin gilt. Ich hatte zuletzt den Dienstgrad Hauptmann, meine Dienststellung war operativer Mitarbeiter.

Frage: Inwieweit haben Sie einen Eid auf die Fahne der Deutschen Demokratischen Republik geleistet?

Antwort: Ich habe den Eid auf die Fahne der DDR abgelegt. Der genaue Tag ist mir entfallen, aber es war zum Zeitpunkt meiner Einstellung in das MfS. Den Eid legte ich in Form einer umfassenden handschriftlichen Verpflichtung ab.

Frage: Wozu verpflichteten Sie sich bei der Ablegung des Fahneneides?

Antwort: Ich verpflichtete mich, all meine persönliche Kraft, mein Können und meinen Einsatz zur Erfüllung der dem MfS übertragenen Aufgaben einzusetzen, ehrlich und gewissenhaft meine Aufgaben zu erfüllen, die militärische Disziplin zu wahren, keine Kontakte zu feindlichen Organen zu unterhalten und Versuche gegnerischer Kontaktaufnahmen unverzüglich meinen Vorgesetzten zu melden.

Ich verpflichtete mich, die Staatsgeheimnisse zu wahren und nicht zu verraten, mich mit meiner ganzen Person für den Schutz der DDR einzusetzen, meine ganze Kraft zur Verwirklichung der Beschlüsse von Partei und Regierung einzusetzen, strengstens die sozialistische Gesetzmäßigkeit zu wahren, meinem sozialistischen Vaterland, der DDR, allzeit treu zu dienen und meine ganze Kraft zur Bekämpfung der Feinde der DDR einzusetzen. Die Verpflichtung enthält auch den Passus, daß ich bei Nichteinhaltung des Fahneneides und der Verpflichtung des MfS nach den geltenden Gesetzen der DDR zur Verantwortung gezogen werde.

Frage: Inwieweit haben Sie stets im Sinne des von Ihnen geleisteten Fahneneides gehandelt?

W. Teske

Signatur: BArch, MfS, HA IX, Nr. 24641, Bd. 6, Bl. 9-23

Blatt 10

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

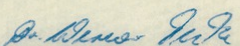
67
852

BStU
000011

3

Antwort: Ich habe nicht immer im Sinne des geleisteten Fahneneides gehandelt. So habe ich nicht ständig meine ganze Kraft zur Lösung der mir gestellten Aufgaben eingesetzt. Weiterhin habe ich nicht die Staatsgeheimnisse gewahrt. Ich beging während meiner Tätigkeit im MfS eine Reihe von Verfehlungen. Außerdem habe ich 1978 eine Fahnenflucht und den Verrat von Dienstgeheimnissen vorbereitet. Diese Absicht hatte ich bis zum Zeitpunkt meiner Festnahme am 11. 9. 1980 noch nicht aufgegeben. Der Entschluß zur Fahnenflucht ist zeitlich identisch mit dem Entschluß zum Verrat. Ich kann beides nicht voneinander trennen. In dem ich alle meine Probleme nur vor mir hergeschoben habe, habe ich alles nur noch verschlimmert. Mir stand alles bis zum Hals. Ich muß mir den Vorwurf machen, daß ich wegen meiner Unehrllichkeit und Angst vor Konsequenzen nicht den Mut aufbrachte, eine Klärung meiner dienstlichen Probleme herbeizuführen. Ich habe nachts schon davon geträumt. Mein Leben sah ich als verpfuscht an.

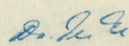
Vermerk:
Die Vernehmung und die Schallaufzeichnung der Vernehmung wurde am 16. 1. 1981 um 17.00 Uhr an dieser Stelle unterbrochen und am 19. 1. 1981 um 08.30 Uhr fortgesetzt.


Dr. Werner TESKE

Frage: Inwieweit gibt es Ihrerseits zu den am 16. 1. 1981 gestellten Fragen der Vernehmung Ergänzungen oder Richtigstellungen?

Antwort: Ich habe meinen bisherigen Aussagen in dieser Vernehmung nichts hinzuzufügen.

Frage: Sie sagten aus, fahnenflüchtig werden zu wollen. Wohin beabsichtigten Sie fahnenflüchtig zu werden?



Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

BSU 000012

68
§53
4

Antwort: Ich habe konkret zu meinen Fahnenflucht-
absichten ein Verlassen der DDR ins westliche Ausland gefaßt
bzw. vorgesehen. Damit wollte ich mich für immer einem weiteren
Dienst in den bewaffneten Organen der DDR, speziell im Ministe-
rium für Staatssicherheit, entziehen.

Frage: Wann faßten Sie den Entschluß zur Fahnen-
flucht ins westliche Ausland und zum Verrat von Dienstgeheim-
nissen des MfS?

Antwort: Im Vernehmungsprotokoll zu meiner Per-
sönlichkeitsentwicklung habe ich bereits umfassend zu meiner
arbeitsmäßigen Unzufriedenheit ausgesagt. Da standen natürlich
für mich Probleme an, für die ich keine Lösung sah. Ich habe
mich gedanklich auch damit befaßt, daß ich durch die Integrie-
rung in Sportdelegationen der DDR, die zu großen Sportveranstal-
tungen 1974 in der BRD und 1976 zu den Olympischen Winterspielen
in Innsbruck/Österreich waren, weiterhin solche Teilnahmemög-
lichkeiten erhalten werde, da es ja logisch ist, die daran teil-
nehmenden Genossen zu einem Kollektiv wachsen und nicht jedesmal
andere Genossen reisen zu lassen. Da ich nur Sportdelegationen
angehörte, die ins westliche Ausland reisten und nicht solchen,
die in sozialistischen Staaten weilten, sah ich eine Fort-
setzung darin, eines Tages mit einer solchen Delegation wieder
in ein westliches Land reisen zu können. Da gab es auch Ge-
spräche mit meiner Ehefrau, wo ich sagte, daß ich nicht mit
nach Moskau reise, ich habe Reisen ins westliche Ausland ge-
pachtet.

Diese Gedanken waren bei mir auch vorhanden, daß das mit 1976
nicht das letzte Mal gewesen war, zu solchen Veranstaltungen
mitzureisen. Damit verbanden sich Gedanken bei mir, daß für
den Fall, daß sich meine unzufriedene Situation zuspitzt, dann
wieder mal so eine Möglichkeit haben werde, irgendwohin zu
reisen und auch dort zu bleiben. Dabei sehe ich folgende Dinge
wie beispielsweise die laufenden dienstlichen Verfehlungen
meinerseits, wobei die Frage stand, wie lange ich sie geheim-
halten kann.

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

69
154

BStU
000013

5

Ich würde doch sagen, daß die Gedanken aus meinen längeren Auslandsaufenthalten resultierten, dem persönlichen Kontakt mit den dortigen Lebensverhältnissen. Dabei habe ich ja nur die positive Seite gesehen, ich meine, ich mußte ja nichts von meinem eigenen Verdienst bezahlen. Von meinem Empfinden her habe ich dabei festgestellt, daß die Leute dort nicht schlecht leben. Ich sah dort keine niedergedrückten Menschen, keine Bettler in den Straßen, und wer arbeitslos war, dem habe ich es nicht angesehen.

Natürlich habe ich auch Kenntnisse über solche Länder, aber wer will, findet auch Arbeit. Ich beziehe hier speziell alles auf meinen Aufenthalt 1976 in Österreich, ich würde den BRD-Aufenthalt 1974 davon sogar ausklammern.

Ich hatte, bezogen auf meine Fahnenflucht, auch nicht die BRD vorrangig im Sinn. Ich hätte mich, müßte ich mich entscheiden, sofort für Österreich entschieden. Die Eindrücke von Österreich waren für mich wesentlich stärker. Das hängt etwas damit zusammen, daß man durch die Tätigkeit im MfS die Probleme der BRD besser kannte, was auf Österreich bezogen nicht der Fall gewesen ist. Dort war es gemütlicher, friedfertiger, da kann man leben.

Außerdem hätte ich bei der Ausstellung einer Diensturlaubnis zum Betreten des Westteils des S-Bahnhofes Berlin-Friedrichstraße nachhelfen können, um meine Fahnenflucht zu realisieren, indem ich zu einem mir genehmen Zeitpunkt eine Zusammenkunft mit einem Patrioten vorgetäuscht und mir dazu die vorgenannten Dokumente hätte ausstellen lassen.

Vor meiner Reise im Februar 1976 nach Österreich hat es auch ein Gespräch mit meiner Ehefrau gegeben, wo sie sagte, daß ich wiederkommen soll. Ich weiß natürlich nicht, wie ernst meine Ehefrau ihre Äußerung meinte. Vielleicht auf Grund solcher Äußerungen von mir, wenns reicht, habe ich immer die Möglichkeit fortzugehen. Solche Äußerungen entstanden bei der Überlegung, was wird, wenn meine dienstlichen Verfehlungen entdeckt werden.

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

BStU 000014

78
855

6

Ich sehe eigentlich das Problem in meiner gesamten Entwicklung, daß ich ständig sehr viel Westkontakte hatte, daß es Verwandtschaft in der BRD gibt und mich in der Arbeit nicht wohl fühlte. Ich merkte schon 1970, daß es mit der von mir so gewünschten wissenschaftlichen Tätigkeit im MfS völlig aus ist. Allein hätte ich mich vielleicht noch durchgeboxt, aber mit Familie ging das nicht. Ich meine es so, daß von meiner eigentlichen Tätigkeit im MfS nichts sichtbar wird in der Familie und oft über andere mir bekannte Persönlichkeiten und deren Tätigkeit gesprochen wurde, wo ich nichts aufzuweisen hatte. Hinzu kommen Konfrontationen mit den Lebensverhältnissen in der BRD, als ich auf Wunsch des MfS, als ich noch nicht Mitarbeiter war, Aufgaben in der BRD erfüllte. Aber damals kamen mir solche Gedanken nicht, da ich beruflich zufrieden war und an der Humboldt-Universität was darstellte. Ebenfalls stand meine Promotion aus. Auslandskader für das ZK der SED war ich auch. Also Gedanken an ein Verlassen der DDR hatte ich damals überhaupt nicht gehabt. In der Arbeit fühlte ich mich bestätigt, mein Aufgabengebiet Staatshaushalt war noch Neuland, Auslandsreisen hatte ich auch in Aussicht, promovieren konnte ich, und ich hatte eigentlich eine konkrete Vorstellung von meiner persönlichen Entwicklung, nämlich wissenschaftlich tätig zu sein. Dann kam im September 1969 meine Einstellung in das MfS und 1970 erkannte ich bereits, daß ich meine persönlichen Zielvorstellungen nicht verwirklichen konnte, ich mich fragte, warum ich studiert und promoviert habe für diese Tätigkeit und was bringt sie mir außer einem guten, gesicherten Gehalt. Diesen Widerspruch habe ich damals zwar akzeptiert, aber nie eingesehen. Zunächst wurde dieser bestehende Widerspruch in mir durch Erfolge in meiner operativen Tätigkeit noch unterdrückt. Ich habe bis 1975 auch eine rasche Entwicklung im MfS gehabt, aber in Wirklichkeit wurde der Widerspruch - Tätigkeit im MfS - wissenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiet Finanzen des Staatshaushaltes - immer größer. Als ab 1975 Erfolge in der operativen Arbeit ausblieben,

Dr. Teske

Signatur: BArch, MfS, HA IX, Nr. 24641, Bd. 6, Bl. 9-23

Blatt 14

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

71
156

BStU
000015

7

traten die Widersprüche zwischen Wunsch und Wirklichkeit wieder stärker zu Tage, und damit fing meine Unzufriedenheit an sich zunehmend zu steigern. Ich beschäftigte mich gedanklich nun damit, aus dem MfS auszusteigen. Ich dachte aber, daß damit verbunden gewesen wäre, daß ich keine eigene Entscheidung über meinen weiteren Lebensweg gehabt hätte, daß das MfS darüber entschieden hätte. Das hatte sich gedanklich bei mir festgesetzt. Es ist aber richtig, ich wollte immer wieder in die Wissenschaft zurück, auch wenn ich in ein Ausland gelangt wäre, das es mich auch dort zu einer wissenschaftlichen Arbeit gezogen hätte, zum Beispiel käme Ostforschung in Frage, man kennt das einfach von republikflüchtigen Wissenschaftlern, wo diese wieder aufgetaucht sind, daß sie eben dort gefragt sind. Solche Äußerungen wurden von mir nicht getan unter dem Gesichtspunkt, daß dies Zentren der politisch-ideologischen Diversion sind. Meine Unzufriedenheit verstärkte sich auch dadurch, daß ich mir im MfS eine andere Entwicklung ausgerechnet hatte, die aber nicht eintraf, nämlich in eine Leitungsfunktion hineinzukommen. Dagegen offenbarte sich mehr und mehr aus meiner Sicht eine Perspektivlosigkeit in meiner Entwicklung. Selbst meiner Ehefrau fiel das auf, die mich fragte, ob ich bald die Leitung eines Kollektivs übernehmen werde oder zum Major befördert werde. All diese Einstellungen förderten natürlich nicht meinen Elan. Ich machte die Arbeit so nach der Ansicht, na ja, das reicht, wenn es nicht reichen sollte, wird man es dir schon sagen. Ich hatte 1976 die Phase erreicht, wo ich in meiner Arbeit auch keinen Ehrgeiz mehr entwickelt haben. Ich hatte so eine Position, schlechter wird's nicht werden, sagte ich mir. Ich glaube, das war auch die erste Phase, wo mir erste Gedanken an eine Flucht gekommen sind. Da ich schon seit Jahren, also auch 1976, mehrmals im Jahr dienstlich den Westteil des S-Bahnhofes Berlin-Friedrichstraße betreten mußte, kamen dann in mir manchmal auch die Gedanken auf, wenn du jetzt in eine S-Bahn einsteigst, bist du in 2 Minuten weg.

Dr. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

BSU 000016

72
857

8

Aber es gab da eben nicht den sogenannten kritischen Punkt. Wenn es 1978 vorher eine große Auseinandersetzung mit meiner Ehefrau gegeben hätte, egal aus welchem Grund und sie hätte mir ernsthaft die Ehescheidung angedroht, das wäre ein Punkt gewesen, wo ich gesagt hätte, so jetzt könnt ihr mich mal! Zu all den Problemen gab es ja auch die in der Ehe, die ich ebenfalls schon ausführlich dargelegt habe.

Mich hat auch nicht das MfS zurückgehalten, in der DDR zu verbleiben, das war ausschließlich meine Familie.. Ich sah durch das MfS meine begonnene Entwicklung und meine diesbezüglichen Wünsche zerstört. Offen zu verändern, ich meine meine Situation, getraute ich mir nicht, um die Aufdeckung meiner laufenden dienstlichen Verfehlungen, die mir erhebliche Schwierigkeiten gebracht hätten, zu verhindern. Die Folge wäre mindestens ein unehrenhaftes Ausscheiden aus dem MfS und damit hätte das MfS nie zugelassen, daß ich in eine wissenschaftliche Tätigkeit hineingekommen wäre. Ich dachte, ich wäre das MfS nie los geworden. Was aber sollte es dann? Damit konnten sich meine Vorstellungen nicht verwirklichen, was die beruflichen Ziele angeht. Genau aber habe ich gewußt, daß ich niemals in mein spezielles Wissenschaftsgebiet hineinkomme, wo ich mir aber im MfS echte und wichtige Erkenntnisse erworben hatte. Ich befand mich aus meiner Sicht in einem Teufelskreis und hinzu kam, daß ich in jeder Beziehung trotz der Streitigkeiten und des Ärgers zwischen meiner Ehefrau und mir meine Ehe in den Vordergrund gestellt habe und deshalb auch immer nachgegeben habe.

Für mich gab es aber wirklich noch einen zweiten Gesichtspunkt, nämlich daß es nicht bei einer Fahnenflucht bleiben kann oder ich würde jetzt einmal sagen, es ist ja keine einfache Republikflucht, sondern verbunden damit ist ein Verrat, das ist ja eine Zwangserrscheinung, als Mitarbeiter des MfS auf alle Fälle. Darum sagte ich ja, die Entschlußfassung läßt sich ja nicht trennen, und man entschließt sich auch zum Verrat, denn man will ja nicht in die DDR zurückkehren.

Dr. J. K.

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

73
153

BStU
000017

9

Man ist dann sicherlich bemüht, etwas Positives für sich zu erreichen und strengt sich gedanklich besonders an, sich alles in Erinnerung zu bringen. Das mag schon sein. Für mich war 1978 eben auch ein Grund, diesen Verrat zu vollziehen, der mich etwas zurück hielt. Ich erzähle dann ja nicht irgend etwas, sondern da hängen ja Menschen dran, die ich ja persönlich kenne, die dem MfS und mir vertrauen. Was können die Leute für meine Probleme? Das spielte eine Rolle mit. Natürlich habe ich die Gedanken nicht aufgegeben, aber meine Probleme wurden ja auch nie geklärt, aber ob ich es hätte wirklich vollziehen können, ich weiß es nicht.

Frage: Zur eigentlichen Frage nach Ihrer Entschlußfassung legten Sie ausführlich die Gründe dar, die zu Ihrer Entschlußfassung für eine Fahnenflucht und einen Verrat führten. Wann faßten Sie diesen Entschluß tatsächlich?

Antwort: Erste Gedanken dazu kamen mir im Herbst 1976, daß eine Fahnenflucht und der Verrat eine Lösung für meine Probleme wären. Dieser Gedanke setzte sich immer mehr fest. Die weitere Verschlechterung meiner persönlichen Situation ließ solche Gedanken, die DDR zu verlassen, immer wieder aufkommen. Besonders traten diese Gedanken auf, wenn ich aus dienstlichen Gründen auf den Westteil des S-Bahnhofes Berlin- Friedrichstraße mußte, wo man praktisch schon in Westberlin ist. Da kamen dann eben solche Gedanken, daß man in ein paar Minuten schlagartig all seinen Ärger hinter sich bringen könnte. Noch im Herbst 1976 faßte ich dann den Entschluß, die DDR zu verlassen und in ein westliches Land zu gehen. Gleichzeitig faßte ich den Entschluß, meine Kenntnisse über die Tätigkeit des MfS einem Geheimdienst preiszugeben, da mir als Mitarbeiter des MfS aus meiner Tätigkeit heraus bewußt und bekannt war, daß mir keine andere Wahl blieb.

Frage: Welche Vorstellungen entwickelten Sie zur Realisierung Ihrer Entschlußfassung?

Dr. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

74
J59

BStU
000018

10

Antwort: Ich legte fest, einen dienstlichen Aufenthalt auf dem Westteil des S-Bahnhofes Berlin-Friedrichstraße dazu zu benutzen, mich nach Westberlin unter Benutzung einer S-Bahn zu begeben, um nie wieder in die DDR zurückzukehren. In Westberlin wollte ich Verwandte von mir aufsuchen. Dort hätte ich meine Dienstdokumente abgelegt und ihnen erklärt, daß ich nicht mehr in die DDR zurückgehe. Außerdem wollte ich sie bitten, telefonisch die Westberliner Polizei zu informieren, daß ein Verwandter von ihnen aus der DDR hier ist, der beim MfS tätig war und nicht mehr in die DDR zurück will. Außerdem entschloß ich mich dazu, mir die kleinen Personalien von Patrioten im Prozeß der Arbeit einzuprägen. Dabei bin ich davon ausgegangen, daß mir kein Geheimdienst im Westen glaubt, wenn ich erklären würde, daß ich keine für das MfS tätigen Personen in der BRD kenne.

Ferner legte ich fest, daß ich mir keine außerplanmäßige Berechtigung zum Betreten und Überschreiten der Grenzübergangsstelle Berlin-Friedrichstraße beschaffe, sondern eine sich aus meiner Tätigkeit unabhängig von meinem Willen ergebende dienstliche Möglichkeit ausnutze, die mir jährlich in zwei bis drei Fällen objektiv geboten wird. Deshalb hatte ich keine konkreten Vorstellungen zum Zeitpunkt des Verlassens der DDR.

Anfang 1978 verstärkten sich meine Absichten zum Verlassen der DDR insbesondere durch Verschärfung meiner Eheverhältnisse. Meine Ehefrau äußerte mir gegenüber Scheidungsabsichten, und ich stellte Momente fest, daß sie Kontakte zu einem anderen Mann unterhielt. Außerdem gab es die Drohung meiner Ehefrau, wegen meines Verhaltens zu Hause, besonders wegen des erhöhten Alkoholgenusses, mit einem Dienstvorgesetzten von mir zu sprechen.

In dieser Situation war ich mir völlig darüber im klaren, daß, wenn es zu einer solchen Aussprache kommt, es auf Grund der impulsiven Charaktereigenschaften meiner Ehefrau alles zur Sprache kommt, auch meine ständigen Verfehlungen, und ich mit

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

75
860

BStU
000019

11

erheblichen persönlichen Schwierigkeiten zu rechnen habe. Diese für mich schwierige persönliche Situation erzeugte in mir die Absicht, nicht nur meine Kenntnisse bei Verwirklichung meines Entschlusses preiszugeben, sondern zusätzlich dienstliche Unterlagen mitzunehmen. Damit verfolgte ich die Absicht, den Beweis anzutreten, welche Aufgaben ich im MfS hatte und zur Beweisführung des Zusammenwirkens von Patrioten, die in der BRD wohnhaft sind, mit dem MfS. Auch meine Glaubwürdigkeit wollte ich damit unterstreichen. In den Besitz der Dokumente wollte ich mich durch einfache Mitnahme setzen.

Frage: Welche Vorbereitungen trafen Sie zur Verwirklichung Ihrer Fahnenflucht- und Verratsabsichten?

Antwort: Die Vorbereitungen waren 1977 und 1978. Im Laufe des Jahres 1977, eine genauere Zeitangabe ist mir nicht mehr möglich, prägte ich mir die kleinen Personalien von Patrioten ein. Das umfaßte außer den Vornamen, die ich doch durch den Arbeitsprozeß kannte, solche Personendaten wie Familienname, Altersangabe und Wohnanschrift. Die berufliche Tätigkeit und Arbeitsstelle waren mir an geläufigsten. Das betraf insgesamt achtzehn Personen.

Anfang August 1978 kam es dann erst zu weiteren Vorbereitungen, die in der Mitnahme von dienstlichen Unterlagen bestanden.

Frage: Welche dienstlichen Unterlagen brachten Sie zum Zwecke des Verrats in Ihren Besitz?

Antwort: Hierzu muß ich zunächst erklären, daß ich vom Zeitpunkt meiner Entschlußfassung im Herbst 1976 an bis August 1978 keine Möglichkeit hatte, durch die Grenzübergangsstelle Berlin-Friedrichstraße auf den Westteil des S-Bahnhofes zu gelangen. Das war aber aus meiner Sicht die einzige Möglichkeit, um gefahrlos für meine Person und mit absoluter Sicherheit in den Westen zu gelangen. Deshalb habe ich auch nie eine andere Möglichkeit in Betracht gezogen. Mein Vorhaben ließ sich deshalb, wenn ich mich nicht verdächtig machen wollte, nur

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

76
861

BStU
000020

12

realisieren, wenn mir diese Möglichkeit aus wirklich dienstlichen Gründen geboten wird. Unvorhergesehen und nicht geplant ergab sich Ende Juli 1978 die Entdeckung eines Dienstvergehens von mir durch einen Dienstvorgesetzten. Ich hatte eine Dienstreise vorgetäuscht, aber eine Privatreise durchgeführt. Als ich anschließend dazu befragt wurde, habe ich meine Dienstvorgesetzten belogen und hatte demzufolge eine Bestrafung zu erwarten. Wenn ich bis dahin noch gezögert hatte, ob ich diese Möglichkeit nutze und meine Absicht durchführe, so führte die zu erwartende Strafe dazu, daß ich den Tag im August 1978, als ich aus dienstlichen Gründen das Grenzgebiet Berlin-Friedrichstraße überschreiten mußte, als Zeitpunkt meiner Fahnenflucht festlegte. Ich rechnete mit der Aufdeckung all meiner Verfehlungen, rechnete mit einer Entlassung aus dem MfS und war überzeugt, daß das MfS nie eine von mir gewünschte berufliche Entwicklung zulassen wird. Zu diesem Zeitpunkt hielt mich nichts mehr in der DDR, weder meine Familie noch das MfS. Deshalb entschloß ich mich, in der ersten Dekade des August, dienstliche Unterlagen mit nach Westberlin zu nehmen und diese an einen Geheimdienst auszuliefern. Bei der Auswahl der dienstlichen Unterlagen habe ich solche gemäß meinem Beschluß, beweiskräftige Unterlagen zu Patrioten mitzunehmen, ausgewählt. Zu allen Unterlagen hatte ich Zugang. Sie gehörten zu meinem Aufgabenbereich und waren mir zur Lösung übertragener politisch-operativer Arbeit anvertraut worden. Die Mitnahme der Unterlagen erfolgte in meiner Aktentasche, wobei ich mir sicher war, daß das nicht entdeckt wird. Die Unterlagen deponierte ich in meiner Wohnung. Da ich nichts Abschließbares hatte, legte ich diese in eine Anrichte. Dabei war mir bewußt, daß die Unterlagen meiner Ehefrau zugänglich waren, was ich in Kauf nahm.

Frage: Welche Unterlagen sammelten Sie zur Auslieferung an einen imperialistischen Geheimdienst?

Antwort: Dabei handelt es sich um ein Filmmaterial mit etwas über 1000 Aufnahmen von wichtigen Unterlagen.

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

BStU 000021

77
862

13

Das Filmmaterial wäre Beweis zu vier sehr wichtigen Patrioten des MfS gewesen.

Weiterhin fertigte ich in der Dienststelle einen Zettel mit Kurzangaben über Patrioten, ich glaube, es waren Angaben zu sieben Patrioten. Der Zettel enthielt in Abkürzungen die Wohnanschriften. Weiterhin nahm ich zwei fiktive Dokumente von zwei Patrioten mit, deren Gültigkeit aber abgelaufen war, sowie eine Visitenkarte eines Patrioten.

Des weiteren nahm ich Belege mit Unterschriften von Patrioten an mich, wobei ich die Anzahl nicht mehr sagen kann.

Außerdem nahm ich noch dokumentarisches Material an mich, was über einen Patrioten Auskunft gab, der inzwischen, auch damals schon, wieder in der DDR gewesen war.

Weitere dienstliche Unterlagen nahm ich nicht an mich. Alle Unterlagen stammen aus meinem Panzerschrank. Ich bewahrte diese in einer A 4-Tüte im besagten Schrank auf.

Mein Plan sah weiter vor, das von einem Patrioten mitgebrachte Material, weswegen ich dienstlich auf den S-Bahnhof Berlin-Friedrichstraße mußte, mitzunehmen, ebenso meinen Dienstausweis, die Dokumente für das Betreten der Grenzübergangsstelle Berlin-Friedrichstraße, die Petschaft und Dienstschlüssel, Dienstgeld sowie die Fahrzeugpapiere meines Dienst-Pkw.

Alle vorgenannten Unterlagen konnte ich in Taschen meiner Bekleidung mitnehmen. Zur Mitnahme hatte ich außerdem noch ein Dokument vorgesehen, das ich schon längere Zeit zu Hause hatte und welches mit einem Pseudonym von mir versehen war.

Frage: Welche weiteren Vorbereitungen trafen Sie?

Antwort: Von mir wurde ein Abschiedsbrief für meine Ehefrau geschrieben. Außerdem habe ich noch andere häusliche Dinge erledigt. Zum zuletztgenannten wäre konkret zu sagen, daß ich meiner Ehefrau Unterlagen über Miete, Gas, Licht hinlegte, ebenso die Scheckbücher und einen Geldbetrag von annähernd 1000,- Mark, die ich vorher extra vom Konto abgeboben hatte.

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

78
863

BStU
000022

14

Da meine Ehefrau diese Angelegenheiten bisher ausschließlich mir überlassen hatte, ordnete ich dies alles, um ihr den Überblick zu ermöglichen und die Verfahrensweise aufzuzeigen. Andere häusliche Dinge habe ich meiner Erinnerung nach nicht aufbereitet.

Frage: Was schrieben Sie in Ihrem Abschiedsbrief?

Antwort: Im Abschiedsbrief habe ichsinngemäß geschrieben, daß ich einen Schritt begehen werde, der sie überraschen und für den sie kein Verständnis haben wird und auf sie sicherlich eine Reihe von Problemen zukommen. Weiter habe ich dargelegt, daß ich mit der gegenwärtigen Situation, die sich aus meiner Verfehlung ergeben hat, nervlich nicht mehr klar komme. Ganz bestimmt habe ich in den Brief noch geschrieben, daß ich mich bemühen werde, einen Weg zu finden, daß wir wieder zusammen sein können und ich nach Möglichkeiten suche, um sie zu unterstützen und nachzuholen. Außerdem habe ich ausführlich geschrieben, wie es mir damals zumute gewesen war. Ich sah eben für mich das Aus. Ich schilderte, daß ich die Situation der Ungewißheit nach der Verfehlung nicht aushalte, niemand dazu etwas sagte u.a. Ich habe auch geschrieben, daß sie ja weiß, daß ich über längere Zeit unzufrieden bin und jetzt ein Punkt erreicht ist, wo es überhaupt nicht mehr weitergehen wird, meine Entwicklung völlig abgebrochen ist und ich keinen anderen Schritt aus dieser Situation weiß. Ich habe weiter geschrieben so in der Richtung, daß es für mich schwer ist und ich nicht weiß, ob ich dabei froh werde. Ich habe auch geschrieben, daß sicherlich jemand von der Dienststelle kommen und ihr erklären wird, wie verwerflich meine Handlung ist und was ich für ein schlechter Mensch bin. Daraus resultierte das alles, daß ich nicht mehr klar komme. Den ersten Abschiedsbrief habe ich zerrissen und dann einen zweiten geschrieben. Den Abschiedsbrief und die Unterlagen für meine Ehefrau legte ich in ein Schubfach meiner Anrichte, um alles am Tage meiner Fahnenflucht sichtbar für meine Ehefrau hinzulegen.

W. Teske

Vernehmungsprotokolle Werner Teskes vom 16. und 19. Januar 1981

79
864

BStU
000023

15

Mit diesen Handlungen habe ich meine Vorbereitungen zur Fahnenflucht und zum Verrat abgeschlossen.

Vermerk:

Die Schallaufzeichnung der Vernehmung erfolgte am 16. 1. 1981 von 14.35 bis 17.00 Uhr und am 19. 1. 1981 von 08.30 bis 12.40 Uhr. Die gesamte Schallaufzeichnung dieser Vernehmung wurde am 23. 1. 1981 von 08.45 und 12.45 Uhr und von 14.10 bis 17.15 Uhr und am 26. 1. 1981 von 08.50 bis 12.45 Uhr und von 14.20 bis 15.25 Uhr zum Zwecke der Anhörung durch den Beschuldigten und der Protokollierung nochmals abgespielt. Der Beschuldigte hatte die Möglichkeit, diese vollständig zur Kenntnis zu nehmen.

Ich habe die gesamte Schallaufzeichnung nochmals angehört. Das Vernehmungsprotokoll habe ich gelesen. Der Inhalt desselben entspricht in allen Teilen meinen Aussagen. Meine Worte sind darin richtig wiedergegeben.

Dr. Werner Teske
Dr. Werner TESKE

3002
Hauptmann